

Berufung der Liebe

Mönchtum als Wahl und Berufung

Das Wichtigste, was zwischen Gott und der Welt passiert, ist zu lernen, wie man liebt und geliebt wird.

Kallistos Kataphygiotis (14. Jahrhundert)



Zölibat und Freiheit

Das Priesteramt spielte immer eine wichtige Rolle in meinem Leben, sowohl in meiner Kindheit als auch während meiner Ausbildung. Ich erinnere mich noch an die Geistlichen, die eine Schlüsselrolle in meinen jungen Jahren auf der Insel Imvros spielten. Das waren Priester, die größtenteils unverheiratet waren, und Bischöfe, die in der orthodoxen Tradition immer unverheiratet sind. In der Orthodoxen Kirche kann ein Diakon und Priester wählen, ob er sein Amt als verheirateter Geistlicher ausüben will. Die Weihe verlangt keinen Zölibat. Ein Bischof jedoch muss ehelos bleiben. Aber es ist mir niemals in den Sinn gekommen, dass der Zölibat von der Freiheit getrennt ist. Die Wahl des ehelosen Priestertums hat sich nie als Zumutung oder Auferlegung angefühlt. Es ist sowohl Wahl als auch Berufung.

Im orthodoxen Glauben und Leben¹ ist der Begriff der Freiheit von entscheidender Bedeutung. Freiheit ist ebenso ein Teil des Amtes in der Orthodoxie, wie es die Taufe im christlichen Leben ist. Tatsächlich ist für Basilius den Großen der Zölibat des Klosterlebens nichts Anderes als „das Leben gemäß dem Evangelium“.² Alle Menschen sind eingeladen, dem Ruf Christi zu folgen. Alle Christen streben danach, dass Christus in ihnen Gestalt gewinne (vgl. Gal 4,19). Mönche realisieren dieses Ziel einfach auf unterschiedliche Art und Weise; sie realisieren es in der Stille. Ihr Ringen zielt nicht so sehr darauf, zu Predigern durch Worte oder zu Aktivisten durch Taten zu werden, sondern vielmehr darauf, „unser Brief, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen“ (2Kor 3,2) zu sein. Während die Formen einer Antwort auf die christliche Berufung unterschiedlich sein mögen, ist der Weg tatsächlich ein und derselbe. Im orthodoxen geistlichen Leben gibt es keinen großen

Unterschied zwischen Mönchen und Nicht-Mönchen. Man vergisst das oft, indem man ein ausschließliches oder isolationistisches Verständnis des Mönchtums zum Ausdruck bringt. Das ist jedoch weit von der Wahrheit entfernt.

Ziel des Mönchtums

Gerade so wie das Mönchtum die freiwillige Unterwerfung unter Gottes Willen ist, kann es niemals der Gesellschaft widersprechen oder den Leib zerstören. Obwohl Jahrhunderte dualistischer Häresien und Tendenzen einen starken Eindruck hinterlassen haben, dass angeblich das Mönchtum die der menschlichen Gesellschaft entflieht oder den menschlichen Leib unterdrückt, versucht das Mönchtum tatsächlich, den Einzelnen mit der Gesellschaft zu versöhnen und die Begierde des Leibes zu kontrollieren, indem es an die letzte Verwandlung des Leibes im kommenden Reich erinnert. Diese Haltung gegenüber der Welt und dem Leib – die theologische Terminologie nennt es „eschatologisch“ – betont die positive Bedeutung von beiden im Licht der endgültigen Auferstehung und Erneuerung aller. Schließlich kann übermäßige Abstinenz in der Askese eine viel schwerwiegendere Untugend sein als übermäßige Völlerei.

Deshalb unterstreichen klassische Texte der Patristik in der Orthodoxen Kirche die freudige Dimension der asketischen Disziplin. Im Titel zur siebten Stufe seiner bekannten *Leiter des göttlichen Aufstiegs zum Paradies* prägt Johannes Klimakos (579–649) sogar den Begriff „freudiges Leid“ (*charmolype*)³, um diese Wirklichkeit einer asketischen Strenge zu bezeichnen, die auf Freude und Liebe schaut (vgl. Röm 13,10). Im orthodoxen Mönchtum wie auch im orthodoxen geistlichen Leben sind Leidenschaften nichts, was man unterwirft; sie werden überwunden und durch noch größere Leidenschaften transformiert. „Die Liebe ist die größte unter ihnen“ (1Kor 13,13). Nach einem Hymnus, der jedes Jahr am Festtag des Heiligen Joseph von Ägypten (17. Januar) gesungen wird, werden wir ermahnt: „Liebt Christus und habt keine andere Priorität, als ihn zu lieben“. Zudem ermutigt der orthodoxe Gottesdienst für die Tonsur eines Mönches den Novizen mit folgenden Worten:

Gehe würdig deinen Weg; gib alle eitle Zuneigung auf; widerstehe jeglichem Wunsch, der dich nach unten zieht; übertrage all deine Sehnsucht auf den Himmel.

Die himmlische Betrachtung oder die Schau des göttlichen Lichts sind das Ziel jedes orthodoxen Mönches. Jahrhundertlang wurde dieses Ziel auf unterschiedliche Weise von den Kirchenvätern definiert, die die theologische und